

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 137.

Donnerstag den 21. November

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die K. Pfarrämter. In Folge h. Conf.-Erlasses vom 25. Okt. d. J. (Amtsbl. S. 4379) haben die Ortsschul-aufsäher innerhalb 14 Tagen zu berichten:

- 1) Wie viele Schüler, einheimische oder fremde, in den letzten 3 Sommerhalbjahren in der Schulgemeinde verdingt worden sind;
- 2) ob und wie oft in der Woche dieselben regelmäßige Dispensation vom Schulbesuch erhalten haben,
- 3) ob der Aufhebung solcher Dispensationen erhebliche Schwierigkeiten im Wege stehen.

Nagold,
Altenstaig,
20. Nov. 1867.

K. Bezirkschulinspectorate.
Freihofen. Gdz.

N a g o l d. Verhandlung in Ebhausen Montag, 2. Dez., Nachmittags 2 Uhr, wozu sämtliche Geistliche der Diocese ein- geladen werden. Den 20. Nov. 1867.

K. Dekanatsamt. Freihofen.

Revieramt Simmersfeld. Birkenreis-Verkauf.

Am Freitag den 22. d. M., werden aus dem Staatswald Simmersfeldhardt ca. 322 Trachten birkenes Besenreis verkauft. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr vor dem Revieramtsgebäude. Den 16. November 1867.

Kgl. Revieramt.
Fischer.

2) In Jfelshausen. Bei der hiesigen Stiftungspflege sind **150 fl.** gegen gefessliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger Huber.

Privat-Bekanntmachungen.

Urtheile

über den Kalender des Lehrer
Sinkenden Boten für 1868.

„Wir haben lange keine so fesselnde Erzählung gelesen wie „Das stählerne Herz“ im Lehrer Kalender. Millionen Augen werden dadurch zu Thränen gerührt werden.“

„Die Schnurken „Der geschindelte Dackel“ und „Amerikanisches Mittel täglich 10 bis 70 Eier von einer Henne zu erzielen“ sind jede einzelne das Geld werth, welches der Kalender kostet.“

„Die Schilderung der Weltbegebenheiten ist wieder ganz unübertrefflich.“

3) Nagold. Schweine-Verkauf.



Samstag den 23. November verkauft Metzger Maier 8 Stück Bastard-Milchschweine.

Eisenbahn-

und gewöhnliche Frachtbriefe sind vorrätzig bei
G. W. Zaiser.

Wir machen hiemit die Anzeige, daß uns die seit einem Jahre bestehende und wirklich vorzügliche Garne liefernde

Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei Weingarten, Station Ravensburg,

zu Agenten für Hier und Umgegend aufgestellt haben. Dieselbe übernimmt:

- 1) Abwerg (Auder).
- 2) Gehechelten Flachs und Hanf.
- 3) Ungehechelten " " " jedoch gut gerieben und geschwungen

und werden sämtliche Sorten in der der Qualität am besten entsprechenden Nummer à 4 kr. per Schneller Spinn- und Hechlerlohn gewissenhaft gesponnen.

Garnmuster liegen bei uns zur gefälligen Einsicht und indem wir noch bemerken, daß das bis 1. Dezember Eingefandte in längstens 4 Wochen abgeliefert wird, empfehlen wir uns zur Besorgung bestens und verharren achtungsvoll

Nagold.

Albert Gayle,

unweit der Rapp'schen Mühle.

E. W. F. Reichert

bei der Kirche.

Längere Zeit hatte ich ein Leiden auf der Brust, kurzen Athem, Husten, Seitenstechen und Mangel an Appetit. Nachdem ich verschiedene Aerzte erfolglos gehabt, wurde ich auf den Schleisschen Fenchel-Honig-Extract von L. W. Egers in Breslau aufmerksam gemacht. Schon bei der ersten halben Flasche spürte ich namhafte Erleichterung, bei der zweiten Flasche wurde das Uebel vollständig gehoben und verdanke ich nächst Gott die Wiederherstellung meiner Gesundheit obigem Mittel, das ich hiemit bestens empfehlen möchte.

Walldorf, 18. Januar 1867.

Johannes Rapp, Bäcker.

Der Schleissche Fenchelhonigextract von L. W. Egers in Breslau ist nebst einer Broschüre über seine Wirkungen, welche die Käufer gratis erhalten, allein acht zu haben bei
Gottlob Knodel in Nagold.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Johann Georg Welker, Frachtfuhrmann,
Sohn des Joh. Georg Welker, Frachtfuhrmanns in Altenstaig,
und seine Braut:

A. Katharina Junger,

Tochter des Schultheißen Junger in Emmingen,
laden zur Feier ihrer Hochzeit Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 26. und Mittwoch den 27. November
in das Gasthaus zur Traube hier freundlich ein.



Auswanderer

und Reisende nach Amerika



finden pünktliche und regelmäßige Beförderung auf den rühmlichst bekannten Post-Dampfschiffen, sowie auf dreimastigen Segelschiffen erster Classe und können Verträge zu den laufenden billigsten Ueberfahrtspreisen jederzeit abgeschlossen werden bei dem obrigkeitlich concessionirten Agenten **Heinrich Häussler** Buchbinder.

2) **Altenstaig.**
Lebfuchen
zum Wieder-Verkauf
empfiehlt äußerst billig
M. Naschold.

Wildberg. Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter ist gefonnen, einen mit Anstand verbundenen Tanzunterricht zu ertheilen und macht diejenigen Herren und Damen, welche das Tanzen hübsch und taktfest erlernen wollen, mit dem Bemerkten darauf aufmerksam, daß schriftliche Anmeldungen franco entgegen nimmt

C. Brenner,
Tanzlehrer aus Stuttgart,
wirklich in Calw bei Hrn. Ziegler
zur alten Post.

2) **Magold.**
Packtuch

die Elle à 5, 6, 7 und 8 Kr. in ganzen und halben Stücken zum Fabrikpreis empfiehlt

Gottlob Knodel.

2) **Magold.**
200 fl.

sind sogleich gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen und können bei pünktlicher Zinszahlung länger stehen bleiben.

Dreher Essig.

3) **Altenstaig.**
Anzeige.

Von jetzt an fahre ich regelmäßig jeden Samstag nach Calw. Mein Absteigequartier ist in Haugstett im Löwen, in Calw im Köpfe, in Wildberg im Adler, in Magold im Löwen. Für schnelle und pünktliche Bedienung werde ich jederzeit bedacht sein.

Zuhrmann Dittmer, Bote.

Altenstaig. Frisches Schuikbrod

bei **M. Naschold.**

2) **Magold.**
Ein beinahe noch ganz neuer, dunkelblauer

Tuchmantel

mit Klanell ausgefüttert und einem schwarzen Pelzkragen hat zu verkaufen; wer? sagt die Redaktion d. Bl.

Apotheker Bergmann's Eispomade

aus Paris, rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flac. 18, 27 u. 36 Kr.

G. W. Kaiser in Magold.

Frankfurter Cours am 18. Nov. 1867.

Bistolen	9 fl. 48	fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 58-59	fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 53	fr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 30-31	fr.
Dollars in Gold	2 fl. 27-28	fr.
Rand-Dufaten	5 fl. 37-39	fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 54-58	fr.
Russ. Imperiales	9 fl. 4	fr.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 14. Nov. (30. Sitzung d. R. d. A.) Am Ministertische: v. Goltz mit Seminar-Director Eisenlohr von Rürtingen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung für bei Kinderpestfällen getödteten Hausthieren, wird einstimmig angenommen. — Es wird zum Etat des Cultdepartements übergegangen; es handelt sich um Einführung von Übungsschulen, die mit den Schullehrer-Seminarien zu dem Zwecke verbunden werden sollen, damit die Schulamtszöglinge Gelegenheit erhalten, sich im Schulhalten praktisch auszubilden. Die Ertrags hierfür, die nur 3000 fl. jährlich beträgt, wird angenommen. Die Puhl'sche Lehranstalt für Heranbildung von Schullehrerinnen und von Industriehilfswirthern (in Ludwigsburg) soll in eine Staatsanstalt verwandelt und in das Kameralamtsgebäude zu Bietigheim verlegt werden. Die Verlegung mit baulicher Einrichtung ist mit 60,000 fl. vorgesehen; die Ertrags für die neue Anstalt ist mit 10-11,000 fl. berechnet. Die Finanzkommission will nicht nur die Hrn. Puhl bisher verwilligte Unterstützung zum Theil entziehen, sondern auch die Einrichtung einer Staatsanstalt ablehnen, weil die Anstalt, so wie sie jetzt als Privatanstalt besteht, auf zwei Augen beruhe. Von Minister v. Goltz wird hervorgerufen, daß gerade im Interesse der Erhaltung dieser Anstalt die Umwandlung in eine Staatsanstalt notwendig sei. Für die ausgezeichnete erspriessliche Thätigkeit der Schullehrerinnen legen alle Redner ein freudiges Zeugnis ab; der Hr. Minister erwähnte: noch ehe die Puhl'sche Anstalt entstanden, sei in Sachsen eine Staatsanstalt gegründet worden und trotz der höchst mihlichen Verhältnisse sei dort im vergangenen Jahre eine zweite Staatsanstalt errichtet worden. Sogar die lathol. Congregationen in unserem Lande geben ihre Zöglinge in die Puhl'sche Anstalt, soweit es sich um Industrieunterricht handelt. Prälat v. Dettlinger stellt einen Antrag: die bisherige Summe und noch weitere 1700 fl. zu verwilligen, im Ganzen 8000 fl. jährlich; Groß beantragt wenigstens 1000 fl. weiter und damit 7300 fl. jährlich zu verwilligen. Der letztere Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Die Frage der Verlegung bleibt vor der Hand noch eine offene; es haben sich gegen die Zweckmäßigkeit des Gebäudes in Bietigheim Einwendungen geltend gemacht. Die ganze Angelegenheit wird auf Probst's Antrag an die Finanzkommission zurückverwiesen.

Stuttgart, 15. Nov. (31. Sitzung d. R. d. A.) Zum Beginne der Sitzung erinnert Wächter an die versprochene Revision der ärztlichen Taxordnung, die bis jetzt immer noch nicht erschienen sei; wie lange die Kammer noch zu warten habe? Bei den Schulvisitationen steht Hopf seine Ansichten und Wünsche hinsichtlich der Geistlichen und Lehrer auseinander; er stellt keine Anträge, weil er deren Schicksal doch voraussehen würde und schließt:

Was helfen Lichter und Brill,
Wenn man nicht sehen will!

Prät. v. Hauber hält die Visitationen, die von Herzog Christoph angeordnet worden, für sehr zweckmäßig und nothwendig; der Verlehr der Geistlichen mit den Lehrern sei heilsam und auch die Katholiken ahmen in neuester Zeit die Einrichtung nach. An den Bezirkschulconferenzen sollen auch Delane, Oberamtsleute und Oberamtsärzte bisweilen Theil nehmen. Damit ihnen die Kosten für etwaige Reisen vergütet werden können, soll eine jährliche Ertrags von 150 fl. in den Etat aufgenommen werden. Die Ertrags wird abgelehnt. Die Alterszulagen, die Unterstützungen für öffentliche Gemeinden hinsichtlich der Schulkosten werden von 13 auf 18,620 fl. erhöht. Der Etat der Waisenhäuser wird entsprechend erhöht auf 47,000 fl. Prälat v. Hauber: Diese Erhöhung werde für die Dauer nicht genügen, da den Waisenhäusern die kirchlichen Opfer den Gemeinden immer mehr entzogen würden. Der Verlegung des Waisenhauses Stuttgart stehen nur die großen Kosten im Wege. Für die Staatsammlungen: Bibliothek, Naturalienkabinet, Kunstschule werden eine Reihe von Erträgen abgelehnt, obgleich die Kammer ein vorhandenes Bedürfnis weder ablöschen kann, noch will. Die Kunstschule soll durch Berufung eines neuen Lehrers in den Kräften aufgeführt werden. Minister v. Goltz macht sich anbeisichtig, auch für die neu zu errichtende Lehrstelle an der Kunstschule eine ausgezeichnete schöpferische Kraft zu gewinnen, wenn ihm die erigirten 1100 fl. verwilligt werden. Sie werden von der Kammer trotz der kräftigen Unterstützung von Probst, Schott, Zimmerle verweigert, ebenso eine Mehrertrags von 600 fl. für die Kupferstich-, von 400 fl. für die plastische und von 2000 fl. für die Gemälde-Sammlung. Dagegen verwilligt sie 200 fl. für einen Kasten und zu Mappen für die Kupferstich-, für welche sie die Ertrags abgelehnt! Die Kammer bezieht sich auf die gegenwärtige Finanzlage und verwilligt nur für Zwecke, die ihr unmittelbar praktisch erscheinen.

Sicherem Vernehmen nach kommt das neue, auf dem Princip der allgemeinen Wehrpflicht beruhende Kriegsdienstgesetz noch vor dem 1. März zur ständischen Verabschiedung.

Um der im Kreise der Landwirthe stets sich mehrenden Klage über das allmähliche Verschwinden schwerer Zugpferde abzuheben, sind 14 anglo-normännische Pferde, 2 Hengste und 12 Stuten im Auftrag der Regierung für unser Landesgestüt in der Normandie angekauft worden, und am Sonntag per Eisenbahn angekommen. Gestern wurden sie dem Könige vorgeführt.

Stuttgart, 17. Nov. (Zweiter öffentlicher Vortrag im Königsbau.) Gestern Abend versammelte sich im großen Saale des Königsbaus eine zahlreiche Menge. K. W. der König und die Königin waren heuer erstmals bei dem Vortrage erschienen. Prof. Dr. Zsch sprach über die „neuesten Forschungen



18	fr.
58-59	fr.
53	fr.
30-31	fr.
27-28	fr.
37-39	fr.
54-58	fr.
4	fr.

Christoph ange-
er Verkehr der
tholiten abmen
schulconferenzen
bisweilen Theil
ergütet werden
fiat aufgenom-
ulagen, die Un-
schulkosten wer-
enbäuer wird
Diese Erhöhung
ern die kirch-
en. Der Ver-
hen Kosten im
ntabinet, Kunst-
ich die Kammer
will. Die Kunst-
kräften aufge-
n, auch für die
gezeichnete schö-
fl. verwilligt
a Unterstützung
lehrerigen von
und von 2000 fl.
0 fl. für einen
fie die Erigenz
ige Finanzlage
ich erscheinen.
auf dem Prin-
ensgesetz noch

hrenden Klage
erde abzuhe-
und 12 Em-
estüt in der
er Eisenbahn
geführt.
Vortrag im
großen Saale
N. der König
Vortrage er-
a Forschungen

im Weltall". Er begann mit den drei Stufen, die unsere Er-
kenntniß dem Weltall gegenüber durchlaufen; die erste Stufe der
Kindheit, die zweite Stufe der unklaren Deutung und die dritte
Stufe der positiven Wissenschaft. Der Redner behandelte zunächst
die Sternschnuppen. Mögen diese glänzenden Sternbilder nun
von dem Planeten Saturn je nach 33's Jahren im tausenden
Laufe aus ihrer Ruhe geworfen werden, oder mögen sie der
goldene Regen zertrümmerter Kometenschweife sein: wir begrüßen
sie als sprechende Boten aus dem Weltall. Die Wissenschaft
hat sich gar vielfach über die Meteorsteine hergemacht und sie
zeigt uns, daß im Weltall keine anderen Stoffe sich finden, als
diejenigen, die wir auf der Mutter Erde kennen gelernt. Wir
kennen auch die Kraft, die die Welt in ihrem Innersten zusam-
menhält; es ist die gleiche Kraft, welche den Apfel zwingt, in
gerader Linie zur Erde zu fallen. Und der Physiker v. Mayer,
den der König jüngst durch den Kronenorden auszeichnete, hat
uns belehrt, daß es nur eine Kraft gibt: die chemische Zugkraft
in der Lokomotive ist nur eine andere Form der Kraft, die als
Electricität mit Gedankenschnelle dem Draht entlang fliegt. Der
Mensch hat dem Himmel den Blitz entrisßen und jetzt steigt der
Mensch mit der Leuchte der Wissenschaft zu den Gestirnen em-
por und zeigt uns, daß die Sonne eine öde Masse ist, erhellet
von hoher Temperatur und umgeben von eisenhaltigen Atmos-
phären. Die Wissenschaft ist der Technik vorausgeeilt und der
menschliche Geist ist an der Hand der bohrenden Zahl weiter ge-
drungen, als die Instrumente zu tragen vermögen. Das ist
ein herrlicher Beweis, daß der Mensch jenem Geiste verwandt
ist, der das Weltall so wunderbar geordnet. — Dem Herrn
Redner wurde am Schlusse lauter Beifall des Publikums zu Theil.

Die bayerische Reichsrathskammer hat den Gesetzesentwurf
über die Aufhebung der Zinsbeschränkungen mit den von der Ab-
geordnetenkammer beschlossenen Modifikationen mit 23 gegen 11
Stimmen angenommen, dagegen den Antrag auf Abschaffung der
Todesstrafe einstimmig abgelehnt. — In der Abgeordnetenkam-
mer stellte der Finanzminister die Vorlage eines Vergesetzes in
nahe Aussicht. Bei der fortgesetzten Berathung des Gewerbe-
gesetzes wurde der Antrag Brater's, Gast- und Schenkwirtschaften
als konfessionsfreie Erwerbsarten anzusehen, mit großer
Majorität abgelehnt. (St. A.)

München, 18. Nov. Die Abgeordnetenkammer nahm das
neue Gewerbegesetz bei der Schlußabstimmung mit allen gegen
15 Stimmen an.

Die „Süddeutsche Presse“ meldet, es stehe eine Militärkon-
ferenz der süddeutschen Staaten in Folge der Stuttgarter Verein-
barungen bevor, dessen Zusammentritt am Anfange nächsten
Monats zu erwarten sei.

Ansbach-Gunzenhauser Eisenbahn-Anlehen. (Serienziehung
am 15. Nov.) Serie 6 123 127 200 506 665 766 791 802
913 1039 1078 1145 1225 1259 1385 1456 1669 1775
1947 2065 2105 2122 2772 2799 2953 3143 3267 3300
3626 3684 3932 3945 4181 4195 4207 4288 4504 4510
4564 4582 4643 4728 und 4763. Die Prämienziehung ge-
schieht am 15. Dezbr.

Berlin, 18. Nov. Preußen nahm die Konferenz münd-
lich und vorläufig an, verlangte aber vor offizieller Formulirung
der Annahme Kenntniß von dem Berathungsprogramm, den Dis-
positionen des Papstes und Italiens, und die Namen der ein-
geladenen Regierungen zu erhalten. (S. M.)

Die bisherigen Beschlüsse der Berliner Postkonferenz sind
zusammengestellt und gedruckt worden, um den beteiligten Re-
gierungen zur Genehmigung vorgelegt zu werden. Es sind drei
Postverträge: zwischen dem norddeutschen Bunde und den süd-
deutschen Staaten, dann zwischen diesem und Oesterreich und
endlich zwischen Preußen und Luxemburg. (St. A.)

Nach dem Wiener „Fremdenblatt“ will die serbische Regie-
rung die Nichterfüllung ihrer an die Pforte gestellten Forderungen
als casus belli betrachten und an dieselbe ein Ultimatum richten.

Einer Privat-Depesche der „Hamb. Nachr.“ aus Wien zu-
folge gilt dort die Konferenz für gescheitert. Andererseits wird
aus Paris mitgeteilt, daß man dort in diplomatischen Kreisen
wissen wolle, Frankreich habe bereits mit den Mächten vertrau-
liche Unterhandlungen über die Konferenzbasis eröffnet, welche
für Italien sehr günstig und geeignet sei, eine zukünftige fran-
zösische Einmischung in die italienischen Angelegenheiten auszu-

schließen. — Nachrichten aus Berlin lauten nicht ungünstig.
Mehrere Minister sollen mündlich und vorläufig annehmen, nur
sollen sie erst die Grundlage der Berathung erfahren wollen;
Sachsen und Baden wollen nicht für sich vorgehen. (St. A.)

Paris, 16. Nov. Die preußische Thronrede bildet heute
den Gegenstand aller Besprechungen. Die Debats, sowie die
Union konstatiren mit Wohlgefallen den friedlichen Charakter der
Rede, die hierin alle Erwartungen übertreffe. Avenir National
und Epoque finden es besonders würdig, daß der König von
Preußen nur von der Würde und Unabhängigkeit des Papstes,
nicht aber von seiner weltlichen Souveränität spricht, sie erblicken
hierin einen Anschluß des Königs an das italienische Programm.
Auch die Patrie findet die Rede sehr zweideutig in Bezug auf
die römische Frage, und deutet dieß dahin aus, daß sie sagt, die
Doppelsinnigkeit der Rede des Königs scheine zu beweisen, daß
er eine Konferenz für nöthig halte. Ebenso scheint selbst dem
Temps aus der Rede hervorzugehen, daß der König die Kon-
ferenz beschicken wolle. Auch die Presse und die Liberte rühmen
die friedliche Sprache, und das letztere Blatt meint, wenn nach
solchen Worten noch Krieg zwischen Frankreich und Deutschland
entstehen sollte, so sei sicherlich das erstere daran schuld. Die
Einheit Deutschlands sehen alle diese Blätter als so gut wie
gemacht an. (S. M.)

Die Kammereröffnungsrede des Kaisers der Franzosen ist
durchweg eine friedliche und theilen wir für heute nur den auf
Deutschland beziehenden Theil mit. Der Kaiser sagte: Seit Sie
sich getrennt, haben sich unbestimmte Beunruhigungen eingestellt,
um die öffentliche Meinung Europa's zu stören und überall die
Bewegung des Gewerbeleides und des Handelsverkehrs zu be-
einträchtigen. Trotz der Erklärungen meiner Regierung, die nie
von ihrer friedlichen Haltung abgewichen ist, hat man den Glau-
ben verbreitet, daß jede Aenderung in der inneren Einrichtung
Deutschlands eine Ursache zu Streit sein müsse. Dieser Zustand
der Ungewißheit darf nicht mehr länger dauern. Die Verände-
rungen, die sich auf der andern Seite des Rheins vollzogen ha-
ben, müssen offen hingenommen, und es muß verkündet werden,
daß, so lange unsere Interessen und unsere Würde nicht bedroht
sind, wir uns nicht in die Umwandlungen einmischen werden,
die sich nach dem Wunsche der Bevölkerungen dort vollziehen
werden. Die Beunruhigungen, welche zu Tage getreten sind,
erklären sich schwer in einem Zeitraume, wo Frankreich der Welt
das imposanteste Schauspiel der Versöhnung und des Friedens
darbietet. (S. M.)

Man spricht nach einer Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ in
Paris von der Existenz einer Moustier'schen Note, welche eine
scharfe Antwort auf das Menabrea'sche Schreiben sein soll, üb-
rigens nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sei. — Zwischen
Frankreich und Italien werden die Beziehungen nicht eben herz-
licher. Lamarmora's Abreise am 15. d. kann als Beweis gelten,
daß seine Bemühungen keinen Erfolg hatten.

Die „Independance Belge“ theilt ein Schreiben der Kan-
didaten an die Vizekonsule der auswärtigen Mächte mit, worin
sie diese dringend um Fürsprache ersuchen. Die Bevölkerung
wolle lieber sterben, als mit den Türken paktiren. Die einzige
Rettung sei die Vereinigung mit Griechenland.

Italien. In Rom feiert die Reaktion ihren Hegehsabbath.
Verhaftungen und Hausdurchsuchungen sind an der Tagesordnung.
Sogar die Wohnung des englischen Botschafters Odo Russell
wurde dieser Tage in seiner Abwesenheit durchstöbert, ein Vorfall,
für den wohl die englische Regierung Genugthuung verlangen
wird. (S. B.)

London, 15. Nov. Der ministerielle Globe weist heute
den Gedanken, daß England sich an einem Kongresse über die
römische Frage betheilige, mit Entschiedenheit zurück. Denn er-
stens werde Napoleon sich schwerlich durch die Beschlüsse des
Kongresses binden lassen, zweitens sei ein Gleiches vom Papste
zu erwarten, der sich ohnedieß am Kongresse nicht betheiligen
werde und drittens habe der ganze Wirrwarr für England ein
sehr untergeordnetes Interesse.

Aus Amerika wird gemeldet, daß Tortola eine den Eng-
ländern gehörige virginische Insel, untergegangen (? submergod)
ist und daß dabei 10,000 Menschen umgekommen sind. —
General Sherman schloß Frieden mit den Westindianern.



Die Schleppe der Prinzessin von Montpensier.

(Fortsetzung.)

In's Kloster! wiederholt er. Yvonne, ist das Dein Ernst? Und als sie ihm hochmüthig zunickte, stand er mit einem Sage neben ihr und faßte ihre Hände, so sehr sie sich dagegen sträubte.

Du willst nicht Ehrenfräulein werden? fragte er mit erstickter Stimme. Was wird die Fürstin dazu sagen? Und der König?

Was geht mich der König an, gab sie trotzig zur Antwort, indem sie versuchte, sich los zu machen, aber er hielt sie fest.

Yvonne, sag' mir die Wahrheit, flüsterte er mit einer Stimme, die sie durchschauerte; es handelt sich um Tod und Leben — sag' mir, liebst Du den König?

Den König! rief sie kopfschüttelnd, und das alte schelmische Lächeln zuckte wieder einmal um ihren Mund. — O Henri... weiter konnte sie nicht sprechen. Das Lachen schlug plötzlich in Weinen um, und als er sie mit dem Jubelruf: Meine Yvonne! an's Herz zog, schlang sie die Arme um seinen Hals und drückte das Gesicht an seine Brust, ihre Thränen zu verbergen. Das Wort der Verständigung war endlich gefunden!

Eine Weile ließ Henri dem jungen Mädchen Zeit sich auszuweinen, dann hob er ihr Köpfchen in die Höhe.

Nun darfst Du aber nicht in's Kloster gehen, sagte er.

Aber wenn ich hier bleibe, muß ich Ehrenfräulein werden, gab sie neckisch zur Antwort, indem sie die Augen trocknete.

Dagegen wüßte ich ein Mittel! fiel er ein; wenn Du Muth hättest...

Den hab' ich, das weißt Du ja! rief sie. Ich kann mir auch denken, was Du willst; ich soll nach Chavigny gehen.

Dort fänden sie Dich gleich und holten Dich wieder, sagte er, und nach einer Pause fügte er hinzu: Erinnerst Du Dich, wie oft Dein seliger Vater sagte, wir sollten uns heirathen, wenn wir groß und vernünftig wären? Das sind wir, Yvonne — nun sag', willst Du?

Sie wurde roth, wieder flog es wie ein Lachen und Weinen zugleich durch das holde Gesicht.

Wenn Du willst! flüsterte sie und er schloß sie mit einem neuen Jubelruf in die Arme.

Aber weißt Du, Liebchen, daß wir uns heimlich heirathen müssen, sagte Henri, als der erste Sturm des Entzückens vorüber war.

Heimlich, Henri -- o nein! Pathe Carignan hat Dich so lieb!

Und doch hat sie mich abgewiesen, als ich gestern um Dich warb, fiel er ein.

Gestern wolltest Du mich heirathen! rief das junge Mädchen. O Henri, Du bist Doch viel besser, als ich's verdiene. Ich war so häßlich gegen Dich und eifersüchtig...

Du eifersüchtig — auf wen, Yvonne? ... Doch nicht...

O, sprich nicht davon! fiel sie ihm in's Wort; sage mir lieber, wie Du erfahren hast, daß ich fort wollte.

Davon wußte ich kein Wort, erwiderte er. Ich wollte fortgehen, meinen Abschied nehmen, irgendwo im Auslande Soldat werden — mich todt schießen lassen in der ersten, besten Schlacht. Ich hielt es nicht aus, Dich und den König zusammen zu sehen.

Armer, armer Henri, wie kann ich das je wieder gut machen! flüsterte sie und drückte zärtlich den Kopf an seine Schulter.

Wenn Du einwilligst, Dich, sobald als möglich, mit mir trauen zu lassen, sagte er. Hat uns der Priester seinen Segen gegeben, so können sie nichts mehr machen — und Niemand kann Dich zwingen, hier zu bleiben oder gar Ehrendame zu werden, wenn ich, Dein Mann, es nicht will. Natürlich nehm' ich dann auch meinen Abschied und wir gehen nach Chavigny. Aber komm, hier ist es schwül. Laß uns in den Garten gehen, da wollen wir die Sache weiter überlegen.

Mit diesen Worten zog er sie fort, doch kaum war die Thüre hinter ihnen zugefallen, als die alte Margot mit schreckensbleichem Gesicht aus dem Alkoven hervortrat.

Heilige Mutter Gottes, was ist das für ein Kind! sagte sie, die Hände zusammenschlagend. Morgens will sie in's Kloster und Abends an den Traualtar. Ich sehe wohl, es geht nicht anders — ich muß diesmal die Frau Fürstin in's Geheimniß ziehen. Ueber die Heirathsgeschichte zu schweigen, habe ich zum Glück nicht versprochen.

Während dieses Selbstgesprächs war Margot an's Fenster getreten. Sie sah das junge Paar in die Laube gehen und nach kurzem Besinnen entschloß sie sich, ihnen heimlich zu folgen. Hinter der Kirschlorbeerhecke versteckt konnte sie hören, was die Beiden verabredeten — und wissen mußte sie das, sonst gab es sicher ein Unglück.

6.

Zwei Tage nach der Versöhnung der Liebenden sollte auch zwischen Frankreich und Spanien der Frieden unterzeichnet werden. Auf der Fasaneninsel, die am Ausflusse der Bidassoa zwischen beiden Königreichen liegt, sollte die feierliche Handlung stattfinden. Ein weitläufiges Gebäude mit Vorzimmern, Gallerien, Cabinets und einem großen Saale war dafelbst errichtet. Seine Holzwände verschwanden unter Vergoldungen, seidnen Stoffen und kostbaren Teppichen. Zwei bedeckte Brücken führten von der wüsten Insel zu den beiden Ufern.

Die Könige der beiden Reiche wollten persönlich den Friedensschluß vollziehen — zugleich sollte die junge Königin ihrer neuen Familie übergeben werden. Wer irgend zum Hofe gehörte, suchte sich zu dem seltenen Schauspiele Zutritt zu verschaffen. Die Zurückgewiesenen — das Gebäude hatte nicht für Alle Raum — waren untröstlich. Mancher Edelmann hätte gern für einige Stunden mit einem dienstthuenden Lakaien getauscht.

Als Offizier der Leibgarde hatte Henri von Montgat zu den Bevorzugten gehört; doch am Tage vor der Feier verstauchte er sich den Fuß, so daß er sich krank melden mußte. Die Kameraden, bei denen er sehr beliebt war, überschütteten ihn mit Beileidsbezeugungen, aber er ertrug sein Geschick mit bewundernswürdiger Fassung, obwohl vielleicht Niemand in Frankreich und Spanien der Stunde des Friedensschlusses mit größerer Spannung entgegenschau, als er.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Wie aus Dedenburg geschrieben wird, ist die 8 Quadratmeilen große Fläche des Neusiedler Sees nunmehr vollständig ausgetrocknet; sie ist bereits unter die Besitzter der an den einstigen See stoßenden Ländereien vertheilt worden und soll im nächsten Frühjahr der Kultur übergeben werden. Für alle Fälle wird jedoch ein Kanal durch das ganze Terrain gezogen, um etwa neuerdings sich ansammelndes Wasser abzuleiten. Untersuchungen des Bodens haben die Voraussetzung bestätigt, daß derselbe, noch im vollen Sinne jungfräulich, die höchste Tragfähigkeit erreichen werde. Die meistberthigten Interessenten sind: Fürst Esterhazy und Stift Heiligenkreuz.

— Fünf junge Männer in Berlin gingen eine Wette ein, 7 Tage lang nicht zu schlafen, unter der Bedingung, daß sie alle möglichen Reizmittel anwenden dürften, um den Schlaf zu verbannen. Sie begannen am 29. Okt. d. J. Während der Nacht wurde getanzt und starker Kaffee eingenommen, am Tage wurde geritten, geschossen, gefochten und alle halbe Stunden Kaffee genommen. Von den Fünfen gewann einer die Wette, er hatte jedoch 25 Pfd. an Gewicht verloren. Zwei sind eingeschlafen nach 130stündigem Wachen; einer liegt krank an einer Brustentzündung; der fünfte schlief im Thiergarten auf dem Pferde ein, stürzte und brach einen Arm. (Wenn nämlich die ganze Geschichte, die der „Publ.“ erzählt, wahr ist.)

— In England kommt 1 Mörder auf 675,000, in Holland auf 163,000, in Preußen resp. Norddeutschland auf 100,000, in Oesterreich auf 77,000, in Spanien auf 4000 und im Kirchenstaate auf 750 Einwohner.

— (Ein langer Faden.) In einem öffentlichen Vortrag zu Birmingham wurde mitgetheilt, daß in Großbritannien 36 Millionen Spindeln für Baumwolle im Gange seien, die in 10 täglichen Arbeitsstunden 64 Millionen engl. Meilen Garn spinnen, oder in jeder Minute so viel, daß man es vier Mal um die Erde legen könnte.

— (Zimmer Dienst.) Wachtmeister: Im Dienst bin ich ein Vieh, da kenne ich gar keine Freundschaft! — Geleiter: Sie gehen halt gar net in Urlaub, Sie sinds ganze Jahr im Dienst!